



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Allerheiligenbild

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Mehr noch als im Rosenkranzfestbilde dürfen im Allerheiligenbilde die Bildnisfiguren von Männern und Frauen Nürnbergscher Geschlechter ihr Erscheinen vor der göttlichen Dreifaltigkeit damit rechtfertigen, daß sie für uneingeweihte Augen nur Standestypen darstellen: Ritter und Bürger, Bauer und Mönch, Mann und Weib. Gümbel hat auch hier mit Glück den Bildnisgehalt des Werkes nachgewiesen. Auf der linken wie auf der rechten Seite erscheinen Mitglieder der Familien Landauer und Haller. Des Bildes Stifter, Matthäus Landauer, naht sich demütig, den Hut in den Händen, der Offenbarung des dreieinigen Gottes. Der Kardinal, vertraut mit dem himmlischen Zeremoniell, ermutigt den bürgerlichen Greis, doch näherzutreten. „Komm, hebe dich zu höheren Sphären...!“ Landauer war nicht, wie manchmal zu lesen ist, ein schlichter „Rotgießer“, sondern ein wohlhabender „Schmelzherr“, das heißt, der Inhaber eines Schmelzhüttenhandels in Thüringen. Er hatte 1501 mit Erasmus Schildkrot zusammen zur Versorgung von zwölf alten Männern Nürnbergs das „Zwölfmännerhaus“ gestiftet und 1511 für die Kapelle dieses sog. Landauerklosters bei Dürer die Altartafel bestellt. Hinter Landauer erscheint – als Mönch – der 1468 verstorbene Vater Markus Landauer, gegenüber, in der rechten Bildhälfte, der ritterliche Schwiegersohn Wilhelm Haller. Es wird wohl stimmen, daß unter den Frauen des Bildes Mutter, Schwestern und Nichten des Stifters sich finden lassen. Solche Ergebnisse der lokalen Bild- und Familienforschung befriedigen mehr als die menschliche Neugier und den Ahnenstolz. So klein der Gewinn im einzelnen zu sein scheint, er vervollständigt doch unsere Vorstellung von dem dichten Netz menschlicher Beziehungen, in die Dürer versponnen war, und in denen er sich wohlgeföhlt hat. Von dem Kopf des alten Landauer haben wir – ebenso wie vom Kopf des Baumeisters Hieronymus – eine Kreidovorzeichnung (L. 75, Frankfurt a. M.). Und wieder versagt die Bezeichnung „Bildnisstudie“. Wie in dem Hieronymus von Augsburg der künstlerische Mensch enthalten ist in der Stunde der Konzeption einer Idee, so ist das Haupt des Nürnberger Landauer zum Ausdruck der Andacht geworden. Auge, ganz Auge ist der Greis, sein Auge „sieht den Himmel offen“.

I. D. Ingres hat einmal gesagt, jedes gute Bildnis müsse Züge der Karikatur haben. Er wollte damit ausdrücken, daß die seelisch entscheidenden Züge, die Träger des Ausdruckes, herausgeholt und auch für das ungeschulte Auge sichtbar gemacht werden müssen. Diese Eigenschaften guter Bildnisse besitzen diejenigen Dürers in höchstem Maße, darauf beruht ihre Einprägsamkeit. Kein Kopf Holbeins hat den Weltruhm des Dürerischen Holzscherers erreicht. Dürer als Menschendeuter und -darsteller kennt keine Lauheit. Malt er eine energische Natur, so ist sie mit Energie geladen bis zu unerträglicher Gespanntheit, steht er einem nach

Aller-
heiligenbild
Abb. 70-71

Dürer als
Menschen-
deuter